

Thema: Deutsch-Olympiade
07.08.2010 | Kieler Nachrichten

Kieler Nachrichten

Medienart: Print
Ressort: Journal
Seitenstart: 3

Auflagen: 113.947
Verbreitung: 107.113
Erscheinungsweise: Mo-Sa

AÄW: 4.678,00 €

Deutsch als Abenteuer

Knapp zwei Wochen lang wurde bei der Internationalen Deutsch-Olympiade in Hamburg der beste Deutschler der Welt gesucht. Doch warum lernen Jugendliche eigentlichen Deutsch? Und was hat die GEZ damit zu tun?

Emre hat ein Problem. Dem 16-jährigen Schüler aus der Türkei fehlen die richtigen Worte. Und das gerade jetzt, wo es um so vieles geht. Er ist nervös, schwitzt und geht angespannt vor dem blauen Klassentisch auf und ab, sein jugendliches Gesicht platzt förmlich vor Konzentration, als könne er die fehlenden Worte allein durch seinen Willen herbeizaubern. Er will etwas zum Thema Wasser sagen, etwas, das er ganz sicher weiß, es nur in diesem Moment nicht ausdrücken kann. In seiner Heimatsprache könnte Emre es, natürlich, da heißt Wasser einfach "su", und auch alle anderen Wörter sind einfacher - zumindest für Emre. Doch im Deutschen? Beinahe verzweifelt blickt er zu Timotej, zu Ming und zu Samantcha, doch auch seine drei Gruppenmitglieder wissen nicht genau, was Emre sagen will. Schließlich fängt Timotej an zu improvisieren - und kurz darauf ist auch Emre wieder mittendrin: in der Internationalen Deutsch-Olympiade, die bis vergangene Woche in Hamburg stattfand.

Organisiert vom **Goethe-Institut** und dem Internationalen Deutschlehrerverband ermittelten 90 Jugendliche aus 46 Ländern und allen fünf Kontinenten zum zweiten Mal nach 2008 in Dresden knapp zwei Wochen lang den Weltmeister im Deutschlernen. Ein Wettbewerb, der auch in vielen anderen Ländern Fuß gefasst hat: So gibt es seit drei Jahren die "International Olympiad of English Language" und seit acht Jahren bereits die "Türkisch-Olympiade".

Was sich auf den ersten Blick vielleicht nach stundenlangem Vokabelpauken und -abfragen anhört, ist für die 16- bis 19-jährigen Teilnehmer vor allem eins: ein Abenteuer. So sind viele der Jugendlichen zum ersten Mal in Deutschland - und finden einige Dinge im deutschen Alltag doch etwas verwunderlich. "Bei uns", erzählt Lo'ay aus Ägypten zum Beispiel, "fah-

ren nur die Männer Fahrrad. Wenn ein Mädchen Fahrrad fahren würde, würden alle glauben, es sei verrückt." Dafür sei es zu heiß und in den Städten zu gefährlich. Und Gu Yuyan aus China ist sich sicher, dass Hamburg großes Glück hat, denn Gott müsse es lieben: "Er hat der Stadt so viele kreative Bürger geschenkt, besonders, was die Kleidung betrifft."

Doch natürlich galt es nicht nur, Erfahrungen in Deutschland zu sammeln, auch Aufgaben mussten erfüllt werden, wollte man den Titel in einer der drei Niveaustufen erringen. Und hier waren neben einer sattelfesten Grammatik und einem guten Wortschatz nicht zuletzt Humor und Improvisationsgabe gefragt, insbesondere bei den abschließenden Wettbewerbspräsentationen. "Die Jugendlichen sollen bestimmte Themen als Talkshow, Sketch oder Ähnlichem präsentieren", erklärt Carlos Alberto Ampié Loría, Schriftsteller und Übersetzer aus Nicaragua und gleichzeitig Mitglied der Wettbewerbs-Jury. Das Besondere dabei: In keiner der vier- bis fünfköpfigen Gruppen sind zwei aus dem selben Land. "So müssen wir auch innerhalb der Gruppe Deutsch sprechen", erklärt der 17-jährige Timotej aus Slowenien.

Gemeinsam mit Emre, der 17-jährigen Ming aus Neuseeland und dem 17-jährigen Samantcha aus Thailand soll Timotej bei der Abschlusspräsentation etwas zum Thema "Wasser" sagen. Die Aufregung ist den vier Jugendlichen, die für die mittlere Niveaustufe B2 eingeteilt worden sind, deutlich anzumerken. "Wir wollen etwas zur Wasserverschwendung machen, denn die ist in Deutschland nicht so groß wie etwa bei mir zu Hause", erklärt Timotej. So spielt Emre den notorischen Wasserverschwender, der den Wasserhahn aufgedreht lässt, Trinkwasser wegschüttet und sich nicht um die Tierwelt im Wasser schert, bis er schließlich in bester Charles-Dickens-Manier vom Wassergeist besucht und geläutert wird. Andere Gruppen präsentieren kleinere Talkshows, vergleichen Wasser mit Alkohol oder zeigen eine kurze Computerpräsentation. "Jede Gruppe hatte nur zwei Mal drei Stun-

den Zeit zur Vorbereitung, maximal 15 Minuten soll die Präsentation dauern. Da müssen sie viel improvisieren, können sich also keinen großen Plan machen", sagt Jury-Mitglied Frauke van der Werff vom **Goethe-Institut**.

Bewertet werden unter anderem die Aussprache der Wörter sowie deren Wahl und der Wortschatz an sich. Verwunderlich war es also nicht, dass aus "kostenlos" wenig später "gratis" wurde, dass Fremdwörter wie "ökologisch" oder "Jargon" keine Seltenheit waren und sogar deutsche Umgangssprache in die Vorstellungen einfluss: "Ey Alter, was geht ab?"

Aber warum lernen die Jugendlichen überhaupt Deutsch? Ist Englisch nicht viel verbreiteter? "Bei uns in der Türkei sind Deutsch und Russisch mittlerweile die wichtigsten Sprachen, wegen der Touristen", sagt Emre. Und der 18-jährige Grieche Dimitriadis sagt: "Ich will später vielleicht etwas Technisches Studieren und könnte mir vorstellen, das in Deutschland zu machen. Die Studiengänge sind hier sehr gut." Wie Emre und Dimitriadis denken fast alle der 90 Jugendlichen: Sie brauchen Deutsch für ihren zukünftigen Beruf, möchten einmal in Deutschland studieren, wollen Ärzte werden, Lehrer, Diplomaten, Dolmetscher oder Ingenieure. Der 19-jährige Aleksandar aus Serbien lernt mittlerweile seit zehn Jahren Deutsch, hört es aber schon, seit er sechs ist. "Der Hauptgrund, warum so viele Schüler Deutsch lernen, ist aber wahrscheinlich, dass es so viele freie deutsche Fernsehsender gibt", sagt er. "Dadurch hab' auch ich schon früh Deutsch gehört - ganz ohne GEZ gezahlt zu haben."

Zum Ende aller Präsentationen an diesem Tag tritt das Deutsche dann aber doch noch einmal in den Hintergrund. "Wer möchte mit auf die Mönckebergstraße kommen, zum Shoppen?" fragt ein Betreuer des **Goethe-Instituts** in die Runde. Lauter Jubel signalisiert: Das hätten die Jugendlichen auch auf Tibetisch verstanden.

